

# Wehe, wenn der Opa auf die Leiter steigt

Von Eric Horn

**Bensheim.** Mensch, der kleine Ferdi hat vielleicht Glück mit seinem Opa. Wenn Opa kommt, um auf ihn aufzupassen, wird das Wohnzimmer zum Spielparadies. Und was Opa für Ideen hat: Zum Mond will er mit Ferdi fliegen oder den Mount Everest erklimmen.

Ehe Ferdi dazu etwas sagen kann, ist Opa voller Begeisterung schon über einen Stuhl auf den Mount Everest-Tisch geklettert. Aber Ferdi liebt es, Feuerwehr zu spielen, da kann Opa noch so tolle Vorschläge machen. Also spielen die beiden Feuerwehr, nennen sich „Kollege“, basteln sich ihre Schutzkleidung aus den Sachen, die ihnen gerade unter die Nase kommen, löschen Feuer, retten Tiere. Und dann passiert tatsächlich ein Unglück. Opa stürzt bei der Entfernung eines imaginären Wespennests von der Leiter. Die Feuerwehr muss gerufen werden.

## Mit überschäumender Fantasie

„Ferdinand und die Feuerwehr“ heißt das Singspiel, mit dem das Berliner Atze-Musiktheater am Donnerstagvormittag vor jungem Publikum im Parktheater gastierte. Premiere hatte das Werk 2018. Das Buch stammt von Atze-Chef Thomas Sutter, Regie führt Matthias Schönfeldt, für die musikalische Leitung und Arrangements zeichnet Sinem Altan verantwortlich.

Das Stück erzählt anrührend und mit großer Leichtigkeit die besondere Beziehung, die Ferdi (Alessandro Nania Pacino) und Opa (Hans-Georg Pachmann) haben. Sobald Ferdis Mama (Begüm Tüzemen) sich Richtung Einkauf verabschiedet, tauchen die beiden ab in den Ferdi-Opa-Kosmos. Ferdi hört auf mit dem Nörgeln und der Boden-Herumwälzerei. Opa setzt seine alte Schiebermütze ab, trinkt noch einen Schluck vom mitgebrachten „Muckefuck“ und sprüht anschließend vor kindlichem Einfallsreichtum.

Die beiden machen sich die (Feuerwehr-)Welt mit überschäumender Fantasie, wie sie ihnen gefällt. Das Dream-Team rollt den Teppich zusammen, schließt den „Schlauch“ an den Staubsauger-Hydranten an, trägt Eimer und Nudelsieb als Helm und verwandelt durch einen einfachen Schnitt mit der Schere die rote Weihnachtstischdecke in einen Feuerwehr-Umhang.

Und Ferdi und Opa malen, nachdem sie das Wohnzimmer nahezu komplett ausgeräumt haben, mit roter Farbe die Silhouette eines riesigen Feuerwehrautos an die Wand. Echt schön!

Gut, dass die Begleitband – Mathieu Pelletier (Ukulele), Ilja Pletner (Bratsche), Hauke Renken (Vibrafon), Jörg Vollerthun (Posaune), Markus Schmidt (Percussion) – nicht nur den wunderbaren Sound zum Feuerwehr-Geschehen und zu den eingängigen Songs („Lalülala, die Feuerwehr“, „Ich bin jetzt Feuerwehr“) liefert, sondern als tänzelnde Kulissenschieber, Schlauchträger und fähige Putzkolonne wichtige Dienste erledigt.

Alles läuft prächtig, bis Opa unbedingt noch das gefährliche Wespennest von der Decke entfernen muss und bei dieser Aktion von der Leiter fällt. Nach diesem Sturz ist die Aufregung groß bei Opa, Ferdi und den jungen Zuschauern im Saal. Opa kann nicht mehr laufen. Er vermutet, dass sein Bein gebrochen ist. Per Handy will er den Notarzt rufen.

Das Teil funktioniert nicht, weil der Akku leer ist. Zum Glück kann Ferdi das alte Festnetz-Tastentelefon bedienen, und er kennt die Telefonnummer der Feuerwehr auswendig: 112. Kurze Zeit später treffen „seine Kollegen“ und ein Rettungswagen ein. Opa kommt ins Krankenhaus und wird untersucht. Ferdi ist stets an seiner Seite. Das Ärzteteam gibt Entwarnung. Also fast.

Opas Bein ist geprellt, außerdem hat er ein wenig Schmutz in den Ohren. Er bekommt eine Spritze gegen



Das Singspiel „Ferdinand und die Feuerwehr“ des Berliner Atze-Musiktheaters sorgte für Begeisterung bei den jungen Zuschauern im Parktheater. BILD: FUNCK

die Schmerzen im Bein und wird, samt Ohrenschmalz, wieder entlassen. Kurz bevor Ferdis Mama vom Einkauf zurückkommt, ist die Wohnung wieder auf Vordermann gebracht. War was?, will Mama wis-

sen und wundert sich über den hummelnden Opa. Nee, alles in Ordnung, sagt Opa.

Langer Schlussapplaus, das Lalülala-Liedchen als Zugabe und das Singspiel ist aus.